

Allgemeiner Überblick über die Planung der Saidenbachtalsperre

Von Direktor Aug. S. Meyer

Als nebenamtlicher Gutachter für das städtische Eltwerk, das damals die Ausnutzung von Wasserkräften für die Erzeugung von Strom erwog, hatte der Verfasser dieses Abschnittes im Jahre 1910 eine Planung entworfen zur Errichtung einer Talsperre im unteren Saidenbachtale. Der Saidenbach mündet gegenüber dem Schlosse Rauenstein, dem Stammsitz der Familie von Herder, in die Flöha. Das Gefälle zwischen dem Wasserspiegel der Talsperre und der Flöha würde etwa 60 Meter betragen haben und sollte, vielleicht unter Einbeziehung des ersten unterliegenden Flöhatriebwerkes, zur Erzeugung von elektrischer Kraft dienen. Es wurde dabei erwogen, zur Vergrößerung der verfügbaren Wassermenge der Talsperre noch Spitzenwasser aus der Flöha durch einen Stollen zuzuführen.

Der Gedanke der Kraftgewinnung durch eine Talsperre im Saidenbachtal kam nicht zur Durchführung. Der Plan der Errichtung der Sperre selbst aber blieb bestehen, sie sollte aber nach der Absicht des Verfassers jetzt einem anderen Zweck dienstbar gemacht werden, nämlich dem der Trinkwasserversorgung der Stadt Chemnitz. Den Anstoß zu dieser neuen Anregung gab in erster Linie eine Notiz in den Zeitungen über eine in Roßwein im August 1910 abgehaltene Versammlung von Anliegern im Zuflußgebiet der Freiburger Mulde, in der die Errichtung von Talsperren in diesem Gebiete behandelt wurde. Es wurde in Erfahrung gebracht, daß beabsichtigt sei, in den Tälern der Striegis, der Bobritzsch, der Freiburger Mulde selbst, des Chemnitzbaches und des Gimmelitzbaches Sperren zu errichten. Die beiden letztgenannten Sperren lagen für die Stadt Chemnitz günstig. Es wäre möglich gewesen, aus ihnen Wasser nach der von ihrer Wasserwerksverwaltung geplanten Talsperre im Röthenbachtale, einem benachbarten Paralleltal zum Saidenbachtal, zu leiten. Dabei war nur an die Überführung von Oberwasser aus dem Muldengebiet gedacht, so daß die Unterlieger keinen Schaden erleiden würden. Die Arbeiten des Verfassers ergaben aber bald, daß die Sperre im Röthenbachtale die ermittelten Oberwassermengen nicht aufnehmen konnte, und daß es daher ratsam war, für diese Zwecke anderweitig Speicherraum zu schaffen. Was lag näher, als nunmehr den Plan der Saidenbachtalsperre wieder aufzunehmen und sie als Speicher für das überführte Wasser und für das des eigenen Gebietes vorzuschlagen. Der damalige Dezernent des Wasserwerkes, Stadtbaurat Harms, begrüßte den Plan, der ihm Anfang April 1912 von dem Verfasser vorgelegt wurde, mit der Altennotiz: „Das Projekt Saidenbachtalsperre, untere Chemnitzbachsperre, Gimmelitzbachsperre ist so beachtlich, daß es generell bearbeitet werden möchte, usw.“. Schon in diesem ersten Vorschlag war von der Anlage der Sperre im Röthenbachgebiet, über die bereits